Biblioteka Cyfrowa Uniwersytetu Wrocławskiego

Digital Library of University of Wroclaw

Tytuł / Title	Bilder-Kurier der Reichenbacher Tageblattes
Miejsce wydania / Place of publishing	Reichenbach (Dzierżoniów)
Wydawca / Publisher	Buchdruckerei des Reichenbacher Tageblattes
Data / Date	1928
Prawa / Rights Management	Domena publiczna Public domain
URL w BCUWr / URL in DLUW	http://www.bibliotekacyfrowa.pl/publication/79617
wersja kolorowa online / color version online	http://iip.bu.uni.wroc.pl/index.php?s=GSL_P_29441_III_1928_23975&p=169

Uniwersytet Wrocławski

BUW

Bilder-Kurier

des Reichenbacher Tageblattes

Verlag: Buchdruckerei des Reichenbacher Tageblattes (Inh. E. Maetschke)/ Reichenbach i. Schl./ Ring 19

Sonnabend, 11. August 1928 * Verantwortlich: Rudolf Heidrich, Reichenbach * Nummer 33

Hochzeit Benvenuto Hauptmanns (Gerhart Hauptmanns Sohn aus zweiter Ehe)
mit der Prinzessin Louise von Schaumburg-Lippe

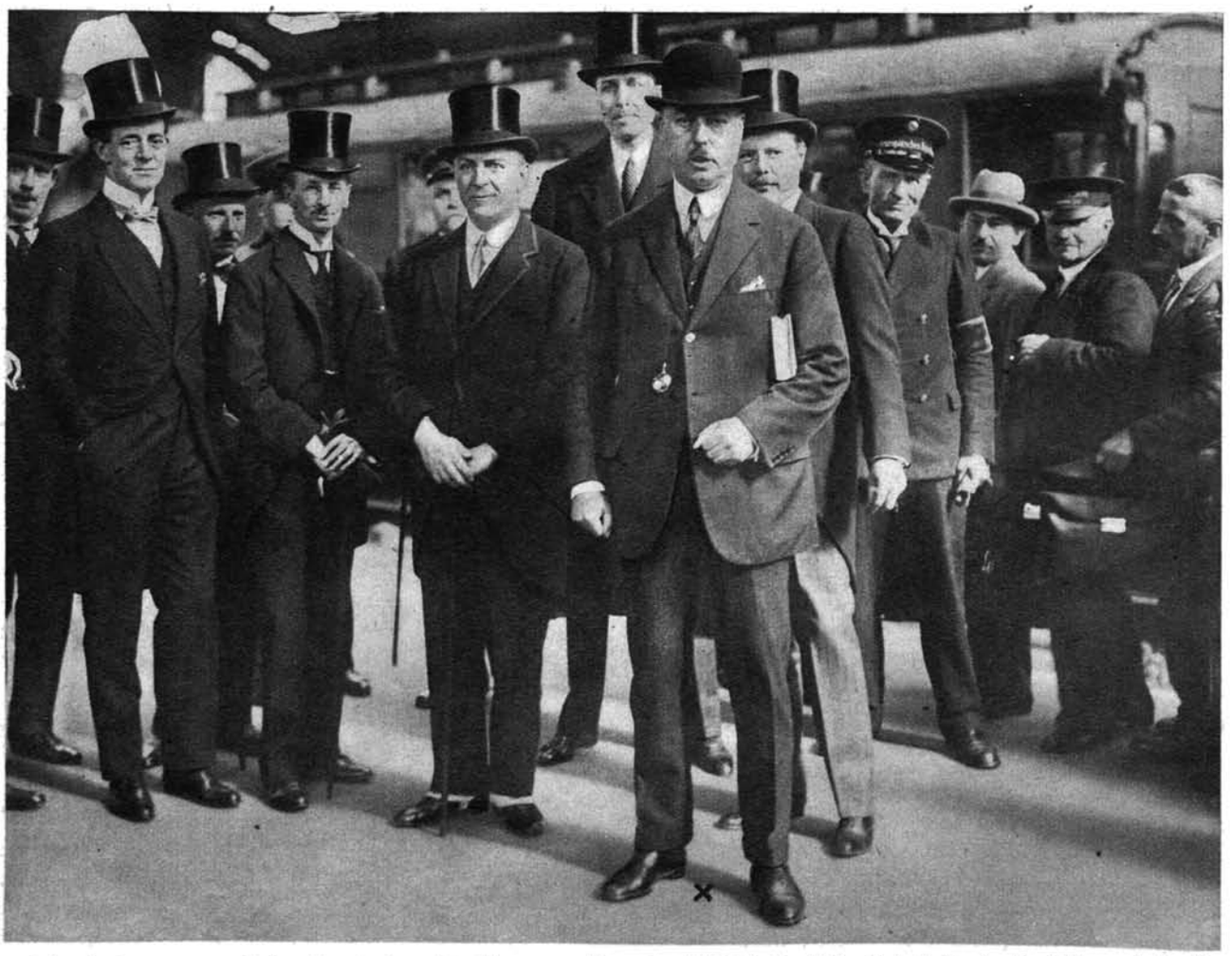
Die Hochzeitsgesellschaft auf der Freitreppe des Schlosses Dwasieden auf Rügen
Hinter dem jungen Paar Gerhart Hauptmann (Keystone)

Die Gewinner der Goldenen Olympia-Medaillen für Deutschland

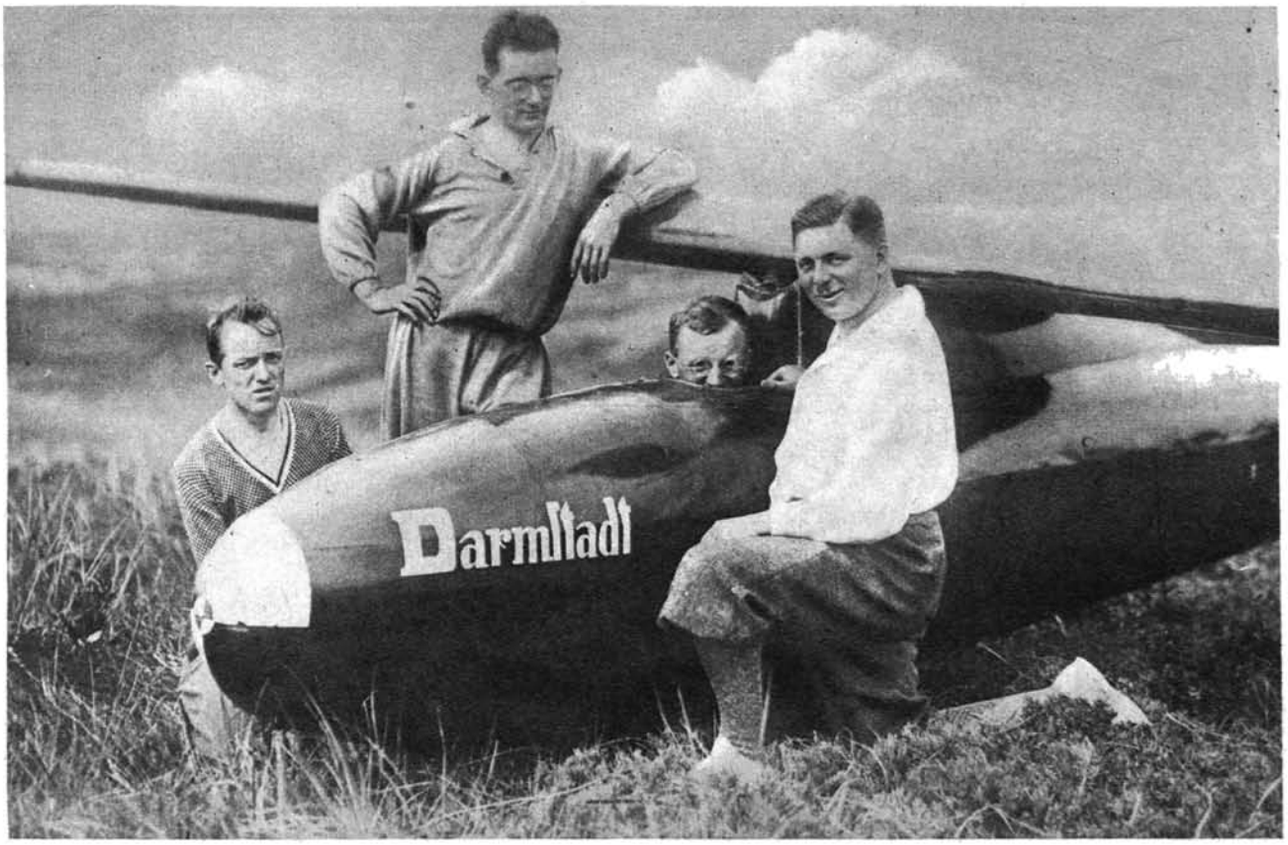
Frau Radke gewann den 800-Meter-Lauf für Damen gegen Hitomi (Japan) und Gentzel (Schweden) in der Weltrekordzeit von 2 Minuten 16,8 Sekunden
(Phot. Schirner)

Straßberger, München, blieb Sieger im Gewichtheben der schweren Klasse gegen den letzten Olympiasieger Tonani (Italien)
(Scherl)

Helene Mayer, Offenbach, die deutsche Florettmeisterin, erfocht einen hervorragenden Sieg für die deutschen Farben
(Phot. Schirner)

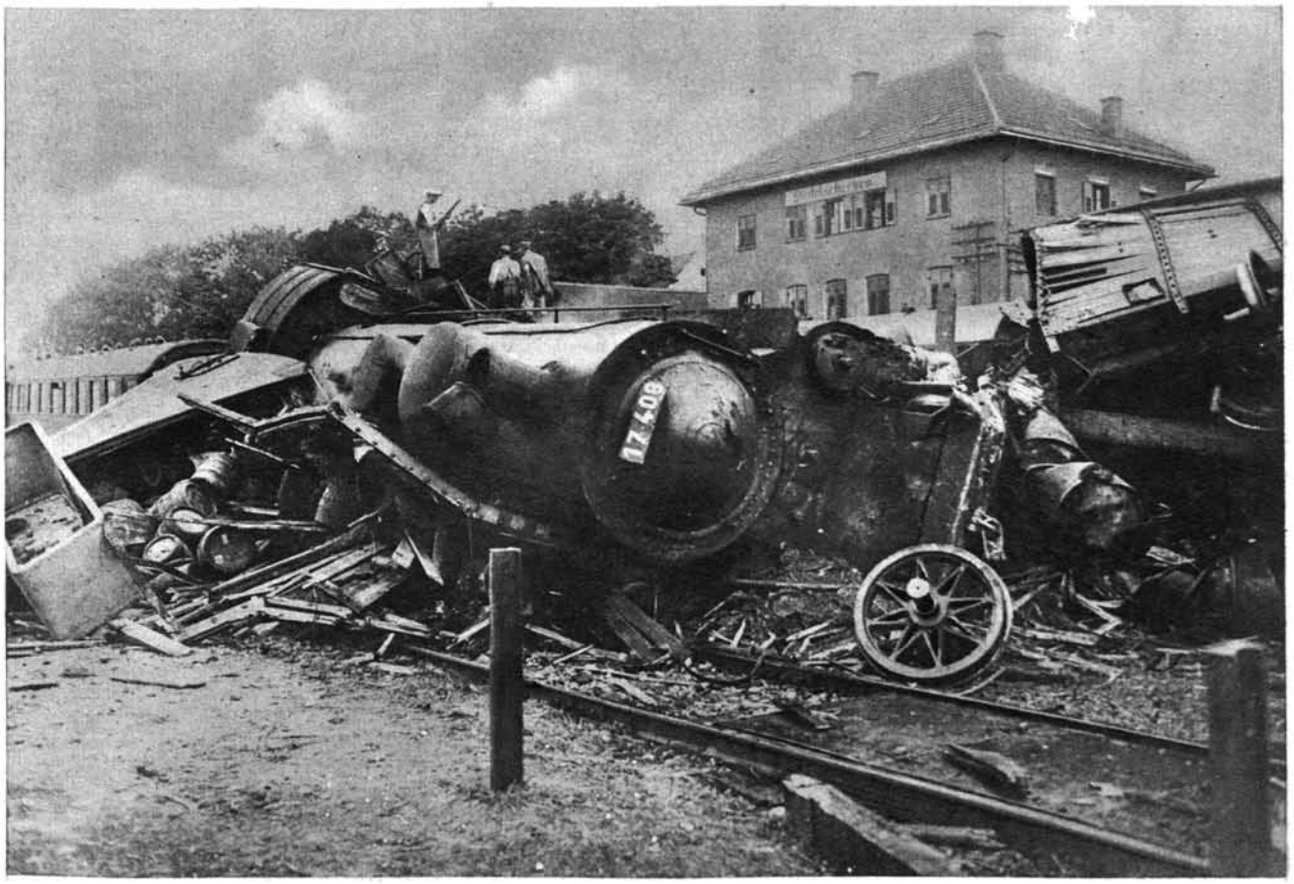


Ankunft des neuen englischen Botschafters Sir Horace Rumbold (×), der bisher Botschafter in Madrid war, in Berlin

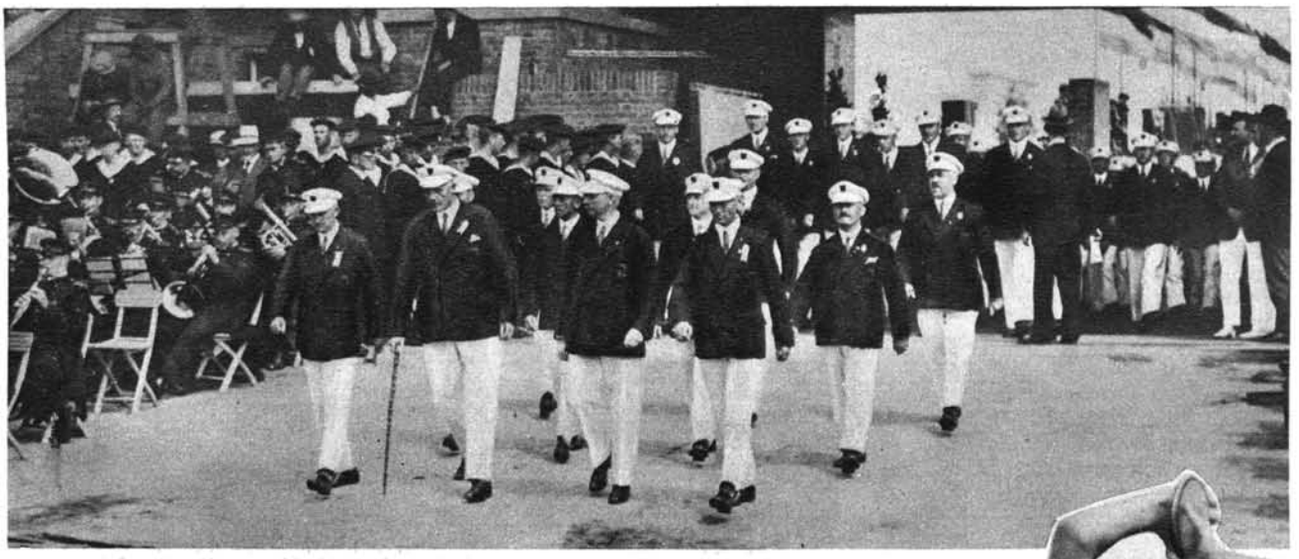


Deutscher Segelfliegererfolg in Amerika *(Wide World)*

Der deutsche Segelflieger Hesselbach (in der Maschine) stellte mit seiner Maschine »Darmstadt« auf der Halbinsel Cape Cog (Massachusetts) einen amerikanischen Rekord auf. Der Flug dauerte 57 Minuten



Schauplatz der letzten großen Eisenbahnkatastrophe im Bahnhof Dinkelscherben bei Augsburg
(Wide World)



Einmarsch der deutschen Sportler in das olympische Stadion in Amsterdam (Jäger)

Lord Burghley-England der Sieger im olympischen Hürdenlauf über 400 Meter (Schirner)

Links: Lowe-England siegt im 800-Meter-Lauf, Engelhardt belegt den dritten Platz vor den favorisierten Amerikanern (Keystone)

Rechts: Die Polin Frl. Konopacka warf den Diskus 39,62 m weit und gewann mit diesem Weltrekord die Goldene Olympia-Medaille (Wide World)

Der deutsche Turnermeister Lammers (links) wurde im Endlauf über die kurze Strecke Dritter und schlug die gefürchteten amerikanischen Sprinter (Schirner)

Rettungsschwimmen

Von Paul Kellner, Dipl. Turn- und Sportlehrer

Die lebenswichtigste Leibesübung ist das Schwimmen! Es ist eine Brauchkunst im wahren Sinne des Wortes: denn sie setzt uns in die Lage, das feuchte Element zu beherrschen und im Falle der Not einem Ertrinkenden beizustehen. Leider ist aber das Schwimmen noch nicht Allgemeingut des deutschen Volkes geworden, 6000 Menschen sinken alljährlich in das nasse Grab. — „Bisher ist das Ertrinken Mode gewesen, weil das Schwimmen nicht Mode ist. Soll denn das Schwimmen bei uns nicht auch Mode werden?"

Der Kinngriff

Transport des besinnungslosen Verunglückten

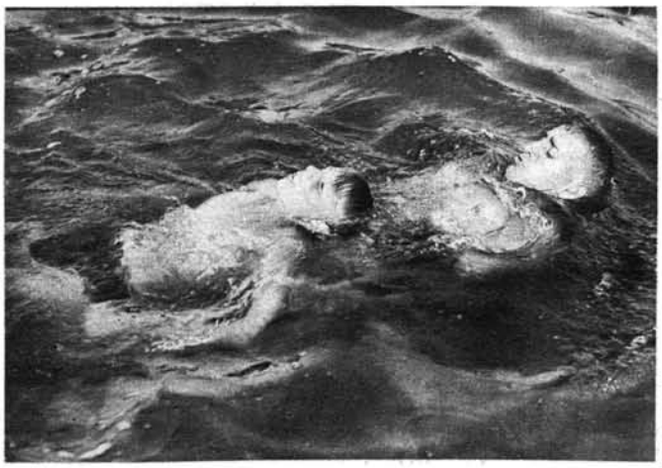
Diese treffenden Worte schrieb vor 130 Jahren „Guths Muths", der Erneuerer der Schwimmkunst, und sie gelten leider heute noch. Wir müssen endlich dahin kommen, daß unsere Jugendlichen als Freischwimmer die Schule verlassen; denn dies ist ebenso wichtig wie die Erwerbung sämtlicher Schulkenntnisse. Zwischen Quadratwurzelziehen und Menschenlebenretten gibt es nur eine Wahl: Wir müssen deshalb auch lernen, den nassen Tod zu bezwingen; darum lernt retten! Wie verhält sich nun der Retter, der gute Schwimmfertigkeit besitzt, sicher t a u c h e n kann und die Rettungs- und Befreiungsgriffe sowie die Wiederbelebungsmethode gut kennt?

Er zeichnet sich durch eiserne Ruhe, Besonnenheit und mutiges, zweckmäßiges Handeln aus. Wenn er nicht vom Ufer aus durch Stangen, Rettungsringe, Boot usw. Hilfe leisten kann, wird er durch Schwimmen den Ertrinkenden zu erreichen suchen, nachdem er sich vorher beengender Kleidungsstücke möglichst entledigt hat. Hier gilt der Grundsatz: R ä h e r e d i c h d e m E r t r i n k e n d e n n u r v o n h i n t e n, fasse ihn erst, wenn er müde und matt in

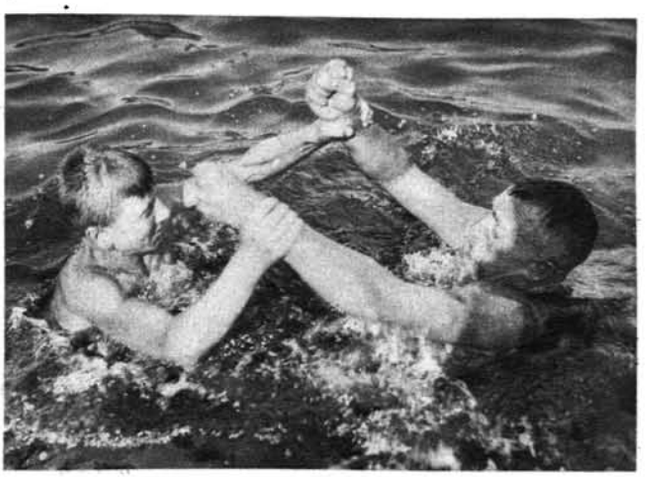
Oberarmgriff

feinen Bewegungen wird. Hüte dich vor Umklammerungen. Der einfachste Rettungsgriff ist der Kopfgriff: Fasse den Kopf des Ertrinkenden von rückwärts. Die Daumen liegen am Ohr, die kleinen Finger am Unterkiefer, beobachte das Objekt und schwimme in Rückenlage. Gut ist auch der Achselgriff: Die Hände erfassen die Achseln oder Oberarme des Ertrinkenden, und in Rückenlage schwimmt man zum Ufer. Wird der Gerettete unruhig, so schiebe den linken Arm nach vorn vor die Brust und fasse den rechten Oberarm des Ertrinkenden. Man kommt so zum Oberarmgriff, der sich bestens bewährt hat, und schwimmt halb Rücken-, halb Seitenlage ans Land.

Wird man trotz aller Vorsicht umklammert, so muß man sofort energisch und rücksichtslos handeln, um nicht selbst elend mit unterzugehen. Oft hilft ein plötzliches Untertauchen mit dem Gegner zur Lösung der Umklammerung, daher übe man fleißig Tauchen. Andernfalls wende man ohne Rücksicht auf den zu Rettenden Befreiungsgriffe aus Jiu Jitsu und Ringkampf sinngemäß an. Bewährt hat sich der Kinn- bzw. Stirn-Nasengriff. Man drückt die eine Hand in das Kreuz des Gegners, drückt gleichzeitig mit der andern Hand gegen Kinn und Nase, oder Stirn und Nase, und biegt den Kopf gewaltsam nach hinten. Ein gleichzeitiger Stoß mit dem Knie gegen den Unterleib wird die Wirkung noch erhöhen und die Lösung der Umklammerung zur Folge haben. Ist man endlich frei, so erhole man sich durch ruhige, tiefe Atmung und setze dann das Rettungswerk fort. — Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!



Achselgriff

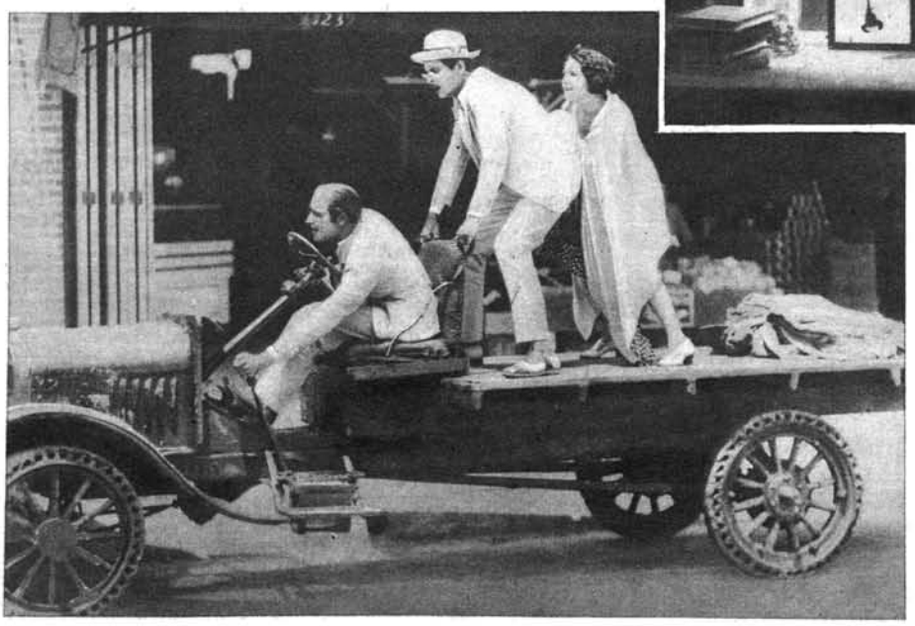


Befreiung aus der Umklammerung
Unter Wasser helfen die Beine energisch mit

„Eins, zwei, drei – los!"

Dieser Schwimmsport-Film der „Paramount", den uns die „Parufamet" grade mitten in der Sport-Hochsaison bescherte, ist nicht nur eine ganz reizend gemachte Komödie, sondern zugleich auch eine recht bissige Satyre auf das heutige Universitätswesen in Dollarien. Die an äußerst komischen Situationen reiche Spielhandlung von „Eins, zwei, drei – los!" läßt absichtlich erkennen, daß auf amerikanischen Hochschulen die Pflege der Wissenschaften zugunsten der von allen Sportarten völlig ins Hintertreffen gerät. Für die große Mehrzahl der Studenten beiderlei Geschlechts ist die Ertüchtigung in geistigen Dingen zur Nebensache und die in verschiedenen Sportzweigen zur Hauptsache geworden. Nur die junge und – ohne ihre große Hornbrille – hübsche Alice Smith (Bebe Daniels) gilt auf der Universität Dana als eine löbliche Ausnahme, sie betreibt das Studium von Insekten mit großem Ernst und den Fang von allerlei solcher Tierchen mit einer Leidenschaft, die sie aber der Spottlust und Verulkung durch ihre Komilitonen nur noch mehr aussetzt und zur komischen Figur werden läßt. Als solche kann sie höchstens noch von dem Professor Spangle übertroffen werden, der sich nur aus treuer Liebe zu ihr an den Insektenjagden mit so viel Ungeschick beteiligt, daß man meinen könnte,

Bebe Daniels hält Vortrag über Käfer



Fahrt zum Kanalschwimmen

davon, wie sie das Ziel erreichte, sieht sie sich als Siegerin umjubelt. – Professor Spangle wagt es nicht, Alice aus ihrem Wahn zu befreien, zwingt sie aber, sich sofort von Gertrude Ederle, der berühmten Kanalbezwingerin, trainieren zu lassen. Der Erfolg bleibt nicht aus, Alice wird eine ausgezeichnete Schwimmerin, die nach Ueberwindung zahlreicher Mißhelligkeiten und Widerstände tollster und ulkigster Natur den Start zu dem großen Meeting noch glücklich erreicht und daraus nunmehr als einwandfreie Siegerin hervorgeht. Sie gewinnt den Meisterschaftstitel und – die Liebe des smarten Jerry. Dr. Schr.

er habe selbst „einen Käfer". Die gelehrte Alice hat sich hingegen in Jerry Marvin, den hübschesten und populärsten Sportstudenten von Dana, ernstlichst verliebt, der sie jedoch völlig übersieht, zumal er sich nur für den Sport und dessen „aktive" Anhängerinnen interessiert. Diese Erkenntnis treibt Alice in die Arme des Schwimmsports, den sie als Sprungbrett in das Herz des heimlich Geliebten glaubt benutzen zu können. Auf der Holzbank übt sie nach „1000 Worte Schwimmen" diese Kunst und erhält von der Schwindelschule, die diese theoretischen Lehrbriefe vertreibt, ein Meisterdiplom. Nun drängen ihre übermütigen Komilitoninnen darauf, daß Alice die Mannschaft der Universität Dana in dem großen akademischen Schwimm-Meeting durch den Gates-Kanal als „Kapitän" zu führen hat. Bei den sogenannten Auswahlschwimmen zu dieser Konkurrenz arbeitet sie sich mühselig einige 100 Meter vorwärts, halb ohnmächtig fischt sie Prof. Spangle, der ihr in seinem Motorboot gefolgt war, auf. Herabsenkende Nebelschleier verdecken diesen Vorgang. In der Nähe des Zielufers stößt das Motoorboot mit einem Fischerkahn zusammen. Alice fällt ins Wasser, kommt wieder zum Bewußtsein, strampelt vorwärts und gelangt ans Land. Selbst ahnungslos

Fertig zur langen Schwimmreise

Die »Meisterschwimmerin« mit Schweinsblasen ausgerüstet

Der gute Geist / Von Heinrich Goldmann

Der Nachtwind rauschte durch den tiefen, weiten Wald. Wie schwerer Wellengang drängte es sich durch die schwarzgrüne Blätterflut. Der Aufruhr über den finster ragenden Stämmen täuschte Gefahren vor, die nicht vorhanden waren, überdröhnte aber auch alle Geräusche, die warnend eine lauernde Gefahr ankündigen konnten.

Fahles Mondlicht lag auf dem tiefgefurchten Waldwege. Die windgeworfenen Wipfel der Bäume ließen ihre Schatten über die sandige Fahrstraße geisterhaft hin und her irren. Die Schrecken der Unsicherheit rannten durch das Dickicht wie hungrig jagende Wölfe hinter einem Gefährt.

„Schärfer fahren, Johann!" rief der Gutsherr Herbert von Falkenstein dem Kutscher zu, und seine Rechte umspannte kräftiger den Browning. Schnaubend stürmten die Pferde vor dem leichten Jagdwagen über den Waldweg. Weiße Schaumflocken flogen ihnen vom Gebiß. Die schlanken Körper strafften sich, wie von eigener Unsicherheit getrieben, im Geschirr, als könnten sie nicht eilig genug der unheimlichen Waldnacht entkommen.

Jetzt machte der Weg eine Biegung. An dieser Stelle ragte ein schlichter Pfahl mit dem Gekreuzigten.

Die Gäule rissen den Wagen im Bogen hinter sich her. Da mit einem Male warfen sie sich mit der ganzen Flanke zur Seite. Ein Schuß fiel aus dem Dickicht. Der Kutscher auf dem Bock wankte. Rasch sprang der Gutsherr von seinem Sitz, griff in die Zügel und schoß den Revolver ab. Mit einer schnellen Bewegung hob er dann den verwundeten Kutscher in das Innere des Wagens, mit der Linken kraftvoll die Zügel haltend. Am ganzen Leibe zitternd, blieben die Pferde plötzlich stehen.

Da vernahm der Gutsherr von der Seite her, aus der soeben der erste Schuß gefallen war, ein dumpfes, verhaltenes Stöhnen. Mit einem scharfen Blick nach der Richtung des undeutlichen Geräusches sah er jetzt plötzlich zwei Männer, die am Waldrande miteinander rangen. Beherzt sprang er vom Wagen, strängte blitzschnell ein Pferd ab und näherte sich mit vorgehaltener Waffe der unheimlichen Kampfstelle. Da plötzlich hörte sich der Gutsherr bei seinem Namen gerufen.

„Wer ist da —?" rief er zurück.

„Franz Gutschke, Ihr Knecht, Herr von Falkenstein. Den Kerl hier hab ich bald soweit."

Mit Hilfe des unverzüglich zugreifenden Gutsbesitzers war der Verbrecher auch bald darauf gefesselt, quer über den Boden des Wagens gelegt, und fort ging es in rasender Fahrt von der schaurigen Stätte, durch den Wald, dem Gutshofe zu . . .

In fast allen Räumen des Schlosses brannte Licht. Alles war auf den Beinen. Die Knechte waren nach dem Ortsgendarm ausgesandt, der auch bald zur Stelle war. Der Gutsherr führte das Verhör. Der überwältigte Verbrecher ward als ein ehemaliger Dienstknecht des Gutes erkannt, der vor Monatsfrist wegen Gewalttätigkeit gegen den Inspektor entlassen worden war. Der Uebeltäter wurde gefesselt abgeführt.

Von seiner angstvoll aufgestörten Frau assistiert, wandte sich der Schloßherr, nachdem die herbeigeeilte Dienerschaft aus dem Zimmer geschickt war, seinem braven Knechte zu.

„Gutschke", begann er, und seine Stimme vibrierte in der Rührung des Dankes. „Sie haben mir das Leben gerettet. Ich weiß nicht, was ich für Sie tun soll."

Erntezeit

„Gnädiger Herr, —" erwiderte der Angeredete mit stolzer Bescheidenheit, „ich habe nur meine Pflicht getan."

„Es war mehr als Pflicht, Gutschke. Und ich selbst weiß auch schon, wie ich Ihnen die Einsetzung Ihres Lebens zu meiner Rettung danken kann. Ich kenne Ihre Tüchtigkeit, aber auch Ihre Anstelligkeit, die Sie zu mehr befähigt als es Ihre augenblickliche Tätigkeit erfordert. Ich werde Sie dem Verwalter zunächst als Hilfsinspektor beigeben. Ihre Stellung ist natürlich auf Lebenszeit gedacht. Aber das ist nicht alles."

Der Gutsherr machte eine kleine Pause und blickte seiner Frau in die Augen, als suchte er in ihren Blicken das Einverständnis für alles, was er noch sagen wollte. Die Schloßherrin nickte gedankenvoll zustimmend, als erriete sie, was den Gutsherrn bewegte.

Der aber fuhr fort, langsam und die Worte wie Herzensgeschenke in die Stille legend: „Sie wissen, Gutschke, wir sind kinderlos. Wie alt ist jetzt Ihr Mädel?"

„Acht Jahre, Herr von Falkenstein."

„Die kleine Erna ist ein sehr liebes Kind. Wir haben beide die Kleine sehr gern. Wie ist es, Gutschke, wenn wir alle Sorge für Erziehung und Fortkommen für das Kind übernehmen?"

„Herr von Falkenstein —"

Mehr brachte der brave Mann nicht über die Lippen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Zehn Jahre waren vergangen. Der Gutsverwalter Franz Gutschke hatte heute alle Hände voll zu tun.

Im Schlosse wurde die Hochzeit gerüstet für — sein Mädel, das zu einer blühenden, wohlerzogenen Jungfrau herangewachsen war und schon im Brautschmuck vor der Gutsherrin stand. Der Schloßherr selbst war mit der Kutsche schon am frühen Morgen zum Nachbargut gefahren, einem kleineren, aber gut bewirtschafteten Besitztum, um den einzigen Erben der harrenden Braut zuzuführen. So hatte das Schicksal die tragische Düsternis einer schaurigen Nacht, in der Ernas Vater der gute Geist seines Herrn geworden war, zu einem Glück gewandelt, das seinen rosigen Sonnenhimmel heute über zwei im Trubel der Hochzeitsfreude jubelnde Gutshöfe spannte. . . .

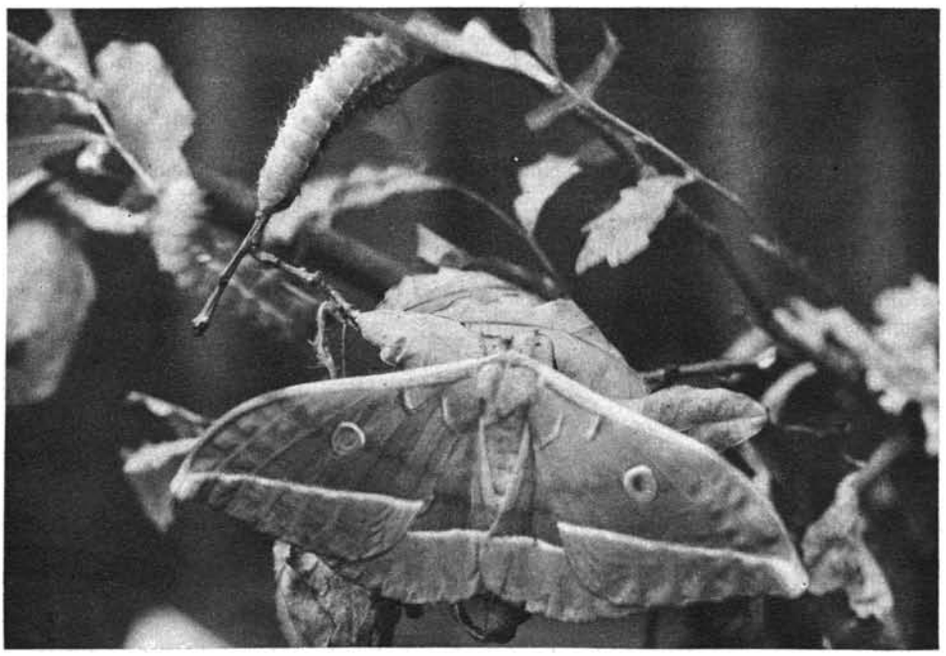
Aus dem Leben der Schmetterlinge

Von Walter B. Sachs

Unter den Schmetterlingen exotischen Ursprungs sind diejenigen interessant, aber auch wichtig, die zu den Lieferanten der Seide gehören. Die Seidengewinnung ist zwar uralt, die Chinesen kannten sie schon 3000 Jahre vor unserer Zeitrechnung, aber zur Industrie ist sie erst in neuerer Zeit geworden.

Das ursprüngliche Pflegetier, das die Seide lieferte, war der chinesische Bombyx mori. Später gelangten eine ganze Anzahl anderer Seidenspinnerarten herüber, die sich vor allem dadurch besser einbürgerten, daß sie sich akklimatisierten und an in Europa wachsende Futterpflanzen herangingen. Zu ihnen gehörten unter anderem der hier abgebildete chinesische Eichenseidenspinner sowie sein nordamerikanischer Verwandter Telea poliphemus.

Aus der großen Zahl der Verwandten des chinesischen Seidenspinners sind eine ganze Reihe anderer Arten importiert worden, die, obwohl sie ein gröberes Gespinst liefern, zur Seidenzucht verwandt werden, wie der schöne indische Seidenspinner Antherea Mylitta.

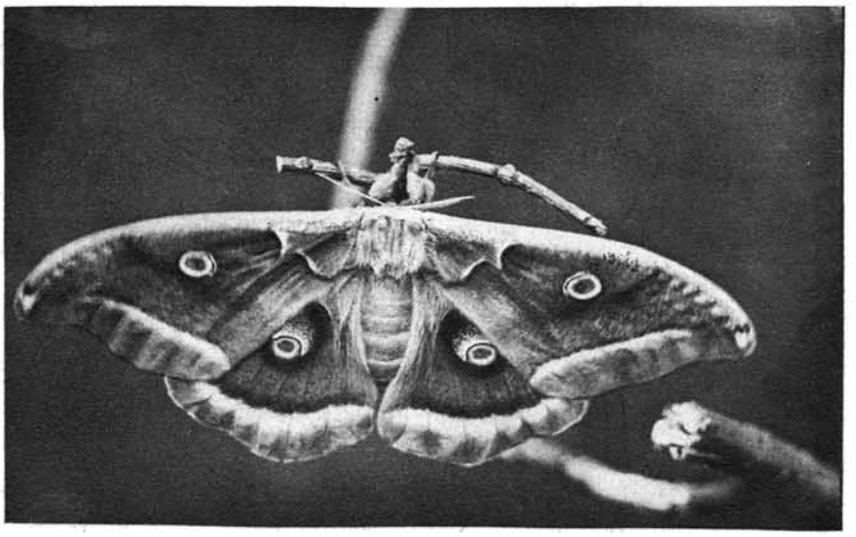


Chinesischer Seidenspinner (Antherea perny)
Weibchen und Raupe

Aber nicht nur zu gewerblichen Zwecken, sondern auch zu ästhetischen wurden in letzten Jahrzehnten eine große Anzahl von Kokons oder Raupen exotischer Schmetterlinge lebend herübergebracht, die dann hier zum Teil unter großen Schwierigkeiten aufgezogen wurden, um die Sammlungen ihres Besitzers zu schmücken. So findet man häufig den chinesischen Ailanthus-Spinner bei Schmetterlingsliebhabern. Er gehört zu den Riesenschmetterlingen, deren gewaltige Flügelspannweite, die 25 cm und darüber erreicht, im grotesken Verhältnis zu der Kleinheit des Körpers steht. Im Jahre 1864 wurde er erstmalig importiert und unter großen Schwierigkeiten gelang die Zucht. In einem eigenen Treibhaus wurden seine Futterpflanzen, der Götterbaum Ailanthus und die Rizinuspflanze herangezogen, um den kostbaren exotischen Gast am Leben zu erhalten.

Womöglich noch monströser in ihrer Form sind der indische Flaggenfalter oder das amerikanische Nachtpfauenauge, die stets bei allen Sammlungen sehr begehrt sind. Es sind die herrlichen Vögel unter den Schmetterlingen, die eine beträchtliche Größe erreichen. Tagsüber sitzen sie ruhig an der Rinde eines Baumes, denn erst mit der einbrechenden Nacht erwacht ihr Leben. Dann schwingen sie sich mit ihren mächtigen Flügeln von Zweig zu Zweig, um

Osterluzeifalter (Thais polyxena)



Amerikanischer Eichenseidenspinner (Telea polyphemus)

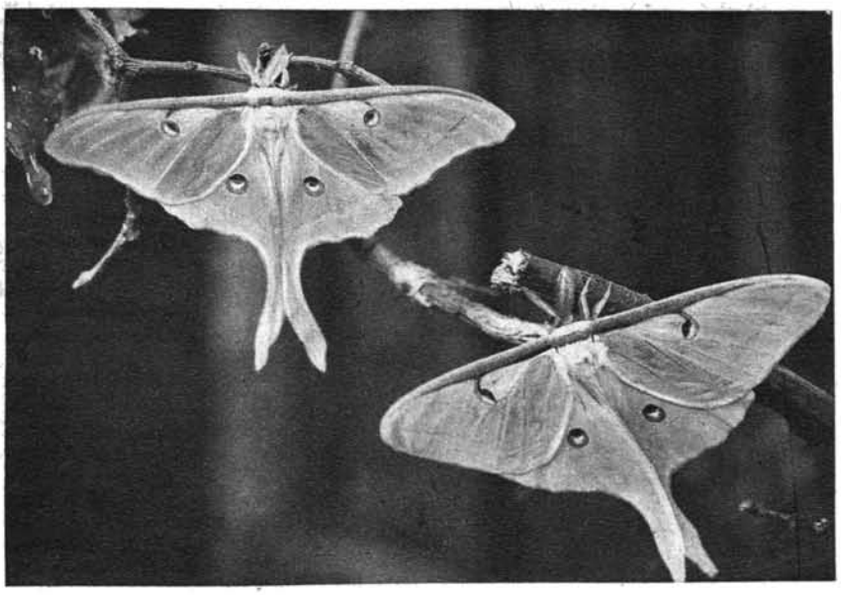
aus phantastisch geformten Blüten, die ebenfalls nachts ihre Kelche öffnen, den Nektar zu schlürfen.

Eine besonders farbenprächtige Gruppe bilden die viele Hunderte von Arten Schwalbenschwänze, die in der ganzen Welt verstreut leben.

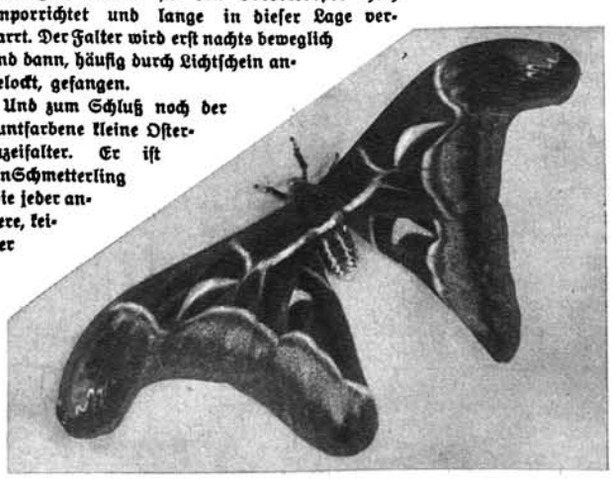
Interessante Geschöpfe unter der Schmetterlingswelt haben aber auch wir in unserer Heimat. Zu ihnen zählt das von Mai bis Juni fliegende Abendpfauenauge, ein zunächst unscheinbar wirkender Falter, der dadurch merkwürdig ist, daß er, erschreckt, plötzlich seine Hinterflügel ausspreizt, die große blauschwarze Augen aufweisen. Die sonst unscheinbare Färbung ist zugleich eine Schutzfärbung, die das sehr häufige Tier gar oft unseren Augen verbirgt. In manchen Jahren tritt das Abendpfauenauge in solchen Mengen auf, daß es in Obstplantagen zum Schädling werden kann.

Besonders farbenprächtig ist die Raupe eines anderen deutschen Schmetterlings, des Wolfsmilchschwärmers. Im Leben sieht die Raupe, die auch an Weiden und Geisblatt vorkommt, grün mit gelben, schwarz umränderten Ringen aus. Auch sie besitzt eine der seltsamen Schreckstellungen, wobei sie den Vorderkörper hoch emporrichtet und lange in dieser Lage verharrt. Der Falter wird erst nachts beweglich und dann, häufig durch Lichtschein angelockt, gefangen.

Und zum Schluß noch der buntfarbene kleine Osterluzeifalter. Er ist ein Schmetterling wie jeder andere, keiner der größten seiner Sippe oder der bemerkenswertesten, unscheinbar, daß er uns nicht ins Auge fällt und doch, unbeachtet wie er auch ist, fehlte er uns über der blühenden, sonnenbeschienenen Wiese, fehlte er, wie wir das Summen der Libelle vermissen würden und das Trillern der Lerche zur vollständigen Schönheit unserer Mutter Erde.

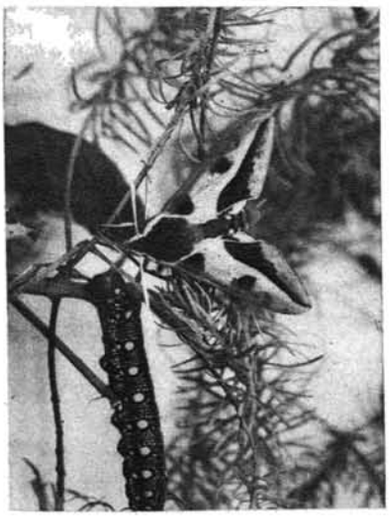


Indischer Flaggenfalter (Actias luna)



Atlasspinner (Ailanthus-Spinner)
25 cm Spannweite der Flügel

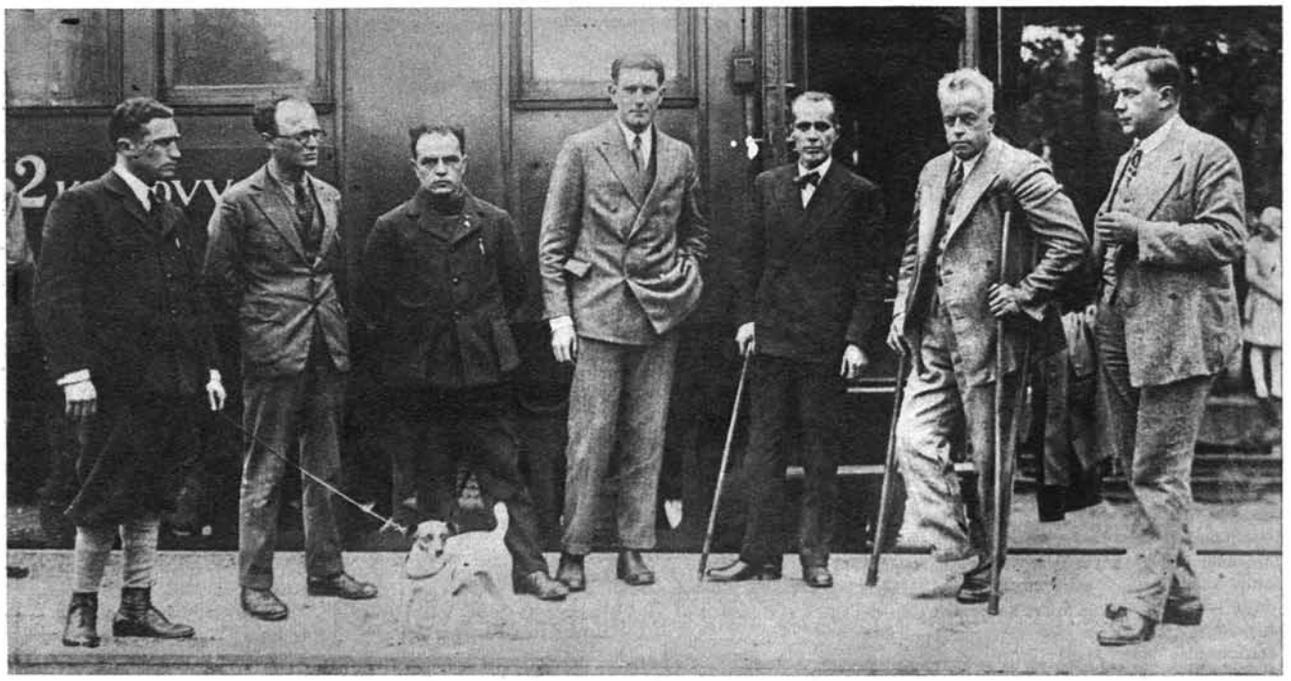
*



Nebenstehend:
Wolfsmilchschwärmer
Oben Schmetterling, unten Raupe
(Photos A. Matzdorff)

Eisenbahnübergang bei Nacht

Bei dem starken Automobilverkehr auf manchen Landstraßen bilden die Stellen, an denen Eisenbahngeleise die Straße kreuzen, insbesondere bei eintretender Dunkelheit, eine große Gefahr. Die Technik hat deshalb besonders starke Lichtquellen geschaffen, die von hohen Masten herab die ganze Schrankenanlage mit taghellem Licht übergießen, sodaß sie dem heransausenden Auto auch bei schnellster Fahrt auf eine Entfernung kenntlich wird, die rechtzeitiges Bremsen ermöglicht



Heimreise der geretteten Mitglieder der »Italia«-Besatzung (Wide World)

Von links: Pedretti (Telegraphist) mit Nobiles Hund Titine, der ebenfalls die Expedition mitgemacht hat, Ingenieur Trojani, Biagi, Viglieri, Nobile, Ceccioni und der tschechoslowakische Gelehrte Prof. Behounek

Houbens überlegener Sieg im Vorlauf über 100 Meter in Amsterdam (Jäger)

Im Zwischenlauf konnte er sich als Zweiter für die Vorentscheidung placieren

HUMOR UND RÄTSEL

Der sächsische Witz

Während der ersten Zwischenaktspause geht ein starkes Gewitter über der Stadt nieder. Noch als der zweite Akt beginnt, tobt das Wetter weiter.

Durch einen nicht mehr zu erklärenden Zufall war auf der Bühne eine Dachluke im Schnürboden offengeblieben. Zu Anfang des zweiten Aktes tropft es langsam, ein Tropfen nach dem andern, leise, unhörbar, mitten auf die Bühne.

Ein Darsteller, der einen Soldaten zu spielen hat, hat eine Szene mit seinem Kollegen, der einen General zu spielen hat. Der Dialog läuft trotz der Tropfen weiter. Der Soldat hat schon mehrmals nach oben geschielt.

Da sagt er plötzlich leise:

„Herr General!"

Der General kennt die Vorliebe seines Kollegen, immer und immer unpassend sächsische Witze unterzubringen und antwortet leise, aber sehr fest:

„Halt's Maul!"

Der Soldat läßt sich nicht beirren.

„Herr General!"

„Was ist?" schreit ihn der General an.

„Ich glaube, wir kriegen Truppenverstärkung!"

„Was denn für Truppen?" führt der General die eingelegte Bemerkung des Kollegen fort.

„Regendrubbn, Herr General!"

Einen solchen Lacherfolg soll das schreckliche Militärdrama nie wieder gehabt haben.

Arzt: »Also diese Pillen sind für die Nierenschmerzen und diese Tabletten für Ihr Leberleiden!«

Patient: »Schön — schön! Aber wissen die Dinger denn auch, wo sie hinsollen, wenn ich sie geschluckt habe?«

*

Günstige Gelegenheit

Knackerede: „Die Gelegenheit ist günstig, Paule, bei Frau Meier können wir in Ruhe die ganze Wohnung ausräumen!"

„Wiejo? Ist die verreist?"

„Nee, dat nich, aber an der Tür steht: Bin bei der Nachbarin, komme in fünf Minuten wieder zurück!"

*

Na eben!

Professor M. (zu seiner Frau): „Weißt du nicht, liebe Hedwig, wo ich meine Brille hingelegt habe?"

„Keine Ahnung, Oskar!"

„Da sieht man wieder, wie vergeßlich ihr Frauen doch seid!"

Zahlenrätsel

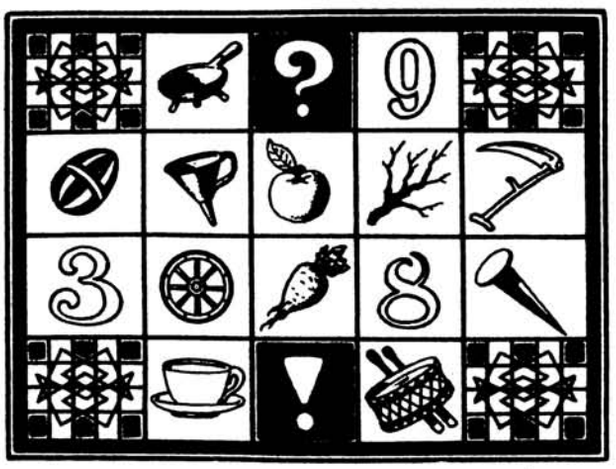
a) 1 2 3 4 5 6 2 7 8 Schriftstellername eines bedeutenden amerikanischen Humoristen, b) 2 1 2 5 7 berühmte Geigenbauerfamilie, c) 3 2 7 8 Bezeichnung eines schmalen Landstreifens, d) 4 2 8 5 großer Philosoph, e) 5 3 2 8 Oelart, f) 6 2 3 1 Temperaturbezeichnung, g) 2 3 8 7 4 2 heilkräftige Pflanze, h) 7 3 2 8 vorderasiatisches Hochland, i) 8 2 3 6 2 Stadt in Estland. — Die Anfangsbuchstaben der Wörter, nacheinander gelesen, ergeben bei richtiger Lösung das erstgenannte Schlüsselwort.

*

Rätsel

Mein Erstes ist im Schweizer Land gelegen, —
Mein Zweites hier und dort auf allen Wegen; —
Mein Ganzes liegt verstreut am Ostseestrand, — Zu
Schmuck und Zier ist jedem es bekannt.

Rösselsprungbilderrätsel



Wie lautet der Text, den die abgebildeten Gegenstände durch ihre Anfangsbuchstaben ergeben?

Magisches Quadrat

a — a — b — b — b — d — d — e — e — e — e —
i — i — k — k — l — l — m — m — o — o — r —
r — u — u. — Aus den Buchstaben dieser Figur bilde man fünf Wörter, die, von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, folgende Bedeutung haben: 1. Sprenggeschoß, 2. biblischer Sonntag, 3. Name mehrerer türkischer Sultane, 4. englischer Seeheld, 5. Fluß in Schleswig-Holstein.

*

Klassische Metamorphose

Zu nachstehenden Figuren aus klassischen Werken: 1. Leonore (W. v. Goethe), 2. Jago (Shakespeare), 3. Recha (Lessing). 4. König Thoas (W. v. Goethe) — sind die Werke selbst zu erraten, in denen die Figuren auftreten. Die Anfangsbuchstaben der Werke ergeben alsdann ein Drama von Theodor Körner.

Auflösungen der vorletzten Nummer: Kreuzwort-Silbenrätsel: Wagerecht: 1. Odessa, 3. Julia, 5. Charade, 7. Ober, 9 Route, 10. Katalonien, 15. Kandis, 18. Kamel, 19. Konstantinopel, 20. Kato, 21. Lenau, 25. Moratorium, 28. Senat, 29. Bauer, 31. Sadowa, 33. Destillat 34. Remagen; senkrecht: 1. Ohio. 2. Sascha, 3. Jude, 4. Astarte, 6. Rapallo, 8. Berka, 9. Rouen, 11. Taste, 12. Nische, 13. Orkan, 14. Trommel, 16 Diskonto, 17. Satire, 18. Kapelle, 20. Kater, 22. Nautik, 23. Hera, 24. Uri, 25. Monat, 26. Toledo, 27. Umbau, 28. Sekunde, 30. Erlangen, 31. Salat, 32 Bare. — Tausch-Rätsel: Ebro, Irland, Newa, Nahe, Alba, Rimbo, Rostock, Macon, Amper, Colmar, Hanau, Tatra, Zürich, Eger, Hagen, Nizza = Ein Narr macht zehn. — Silbenrätsel: 1. Holtei, 2. Ostern, 3. Fahrrad, 4. Frohnau, 5. Nubien, 6. Undine, 7. Norwegen, 8. Greifswald, 9. Eispickel, 10. Nelli, 11. Scharlach = Hoffnungen sind unendlich. — Physikalisches: Schwer—Kraft = Schwerkraft.

Das tragische Ende der „Italia"-Expedition

Der schwedische Hauptmann Lundborg (im Vordergrund) bei der schließlich durch den Eisbrecher „Krassin" geretteten Viglieri-Gruppe auf dem Eis. Die Leute sitzen auf einer Tragdecke des umgestürzten Flugzeuges

(Sennecke)